



AbL-Bayern



Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft - Landesverband Bayern e.V.

Josef Schmid
Kasthal 1
84181 Neufraunhofen
Tel. 08742-8039
24.03.2022

Isabella Hirsch
Heilbronn 31
91555 Feuchtwangen
Tel.09852 1846

Keine Rolle rückwärts in der Agrarpolitik **Ernährungssouveränität und Nachhaltigkeit zusammen denken**

Der Krieg in der Ukraine zeigt uns erneut, wie auch schon die Corona Pandemie, dass volle Regale und präzise funktionierende Lieferketten auch in unserem Land nicht immer selbstverständlich sind. Regionale Kreisläufe sind in Krisenzeiten stabiler, als eine Landwirtschaft die von Lebensmittel-, Futtermittel- und Energieimporten abhängig ist. Daher gilt es, das Ziel der Ernährungssouveränität auf eigener Bodengrundlage unter Berücksichtigung der Klimakrise weiter zu verfolgen.

Von verschiedensten Seiten wird derzeit versucht, die neue Situation zur Durchsetzung fragwürdiger Ziele zu nutzen.

So fordern einige landwirtschaftliche Organisationen den sofortigen Ausstieg aus allen Maßnahmen zum Schutz von Klima, Biodiversität, Boden und Grundwasser um wie in alten Zeiten Höchsterträge zu produzieren, zumindest aber anzustreben. Auch viele Landwirten würden das begrüßen, was teilweise auch verständlich ist, bringen diese Auflagen doch einen hohen Bürokratieaufwand, zusätzliche Kosten und eine geringere Wettbewerbsfähigkeit, zumindest, solange man weiter versucht, unter diesen Anforderungen weltmarktfähig zu sein.

Genauer betrachtet ist der Versuch, ausbleibende Getreidelieferungen aus der Ukraine und Russland, durch Mehrproduktion und Intensivierung auszugleichen, keine nachhaltige Lösung.

Angesichts hoher Düngerpreise, mangelnder Verfügbarkeit und hoher Energiekosten würde es sich lohnen, über eine Optimierung von Düngung und Pflanzenschutz nachzudenken und durch verbesserte Fruchtfolgen mit mehr Leguminosen Stickstoff aus der Luft zu sammeln. Es gilt Kosten zu sparen,

Abhängigkeiten von Lieferketten zu reduzieren, den Humusgehalt und die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens zu erhöhen. Der Grundsatz: „Das Optimum liegt unterhalb des Maximums“, so Josef Schmid, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Bayern, „gilt mehr als jemals zuvor.“

Unter diesen Voraussetzungen wäre es kein allzu großer Nachteil für die Ökologie, die vielkritisierten Flächenstilllegungen auszusetzen. Im Hinblick auf die Ernährungssicherheit wäre der Effekt allerdings recht bescheiden, da überwiegend wenig ertragreiche Flächen stillgelegt werden. Eine Untersuchung der Heinrich Böll Stiftung die zu folgendem Fazit :

„Eine Reduktion der Stilllegungsfläche in der EU hätte nur einen geringen Effekt auf den Weltmarktpreis für Getreide, da im globalen Maßstab nur eine geringe zusätzliche Getreidemenge auf den freiwerdenden Flächen produziert werden könnte. Ebenso würde die globale Getreideproduktion durch die Umsetzung des Stilllegungsziels von 4 Prozent in der EU nur marginal sinken.“ <https://www.boell.de/de/2022/03/17/auswirkungen-aenderung-der-flaechenstilllegung-der-eu-auf-den-globalen-getreidemarkt>

Ergiebige Reserven

Oftmals unbeachtet, besonders von Seiten rückwärtsgerichteter Agrarverbände, bleibt die Nutzung vielfach ergiebigerer Reserven. Nach Angaben des Bundeslandwirtschaftsministeriums fallen in Deutschland jährlich 12 Mio Tonnen Lebensmittelabfälle an, die Hälfte davon in Privathaushalten, der Rest bei der Landwirtschaft, bei Verarbeitung in Handel und Gastronomie. Auch wenn ein Teil davon wirkliche Abfälle wie Schalen und Knochen sind, sind diese Mengen unmöglich durch Mehrproduktion auszugleichen. „Solange 30% der Lebensmittel im Müll landen, ist es heuchlerisch, den Hunger auf der Welt zu benutzen, um sämtliche Nachhaltigkeitsziele zu kippen“, so Isabella Hirsch, Vorsitzende der Abl in Franken. Den Lebensmittelmüll in Verarbeitung, LEH und Haushalten zu reduzieren, wäre eine schnelle, ökonomische und ökologische Möglichkeit, die drohenden Engpässe auszugleichen.

„Preistreibende Finanzspekulationen mit Nahrungsmitteln, mit allen Mitteln zu unterbinden, würde den Hunger wirklich bekämpfen. Hunger ist auch eine Folge mangelnder Kaufkraft“, so Isabella Hirsch weiter.

Weitere Reserven bestehen darin, die Produktion von Fleisch und Milch auf dem EU Binnenbedarf zu reduzieren, was auch die Abhängigkeit von den ruinösen Weltmarktpreisen beenden und Getreide für die menschliche Ernährung freisetzen würde. „Auch weniger Fleisch zu essen, ohne gleich Vegetarier zu werden, wäre für uns alle gesünder und würde Getreide aus dem Futtertrog für die Ernährung der Menschen zur Verfügung stellen“, so Schmid.

Wir dürfen ebenfalls nicht ignorieren, dass ein seit Jahren steigender Teil der landwirtschaftlichen Fläche für Energieproduktion durch Biogas und PV genutzt wird. Hier wurde für Landwirte Einkommen generiert, das in der

lebensmittelproduzierenden Landwirtschaft nicht zu erreichen war.



Bodenversiegelung von täglich 80 Hektar stoppen

Eine Versiegelung von täglich ca 80 ha fruchtbaren Bodens, deutschlandweit durch Beton und Asphalt, zählt in den Augen von Isabella Hirsch zu einer massiven Beeinträchtigung für das Leben zukünftiger Generationen-„in meinen Augen eines der großen Verbrechen unserer Zeit“, so Hirsch.

Absichtserklärungen, das zu ändern werden schon seit mindestens 20 Jahren formuliert.

Unter den Eindrücken des Krieges sollten wir von Seiten der Landwirtschaft versuchen die Chancen von Green Deal und Farm to Fork zu sehen und zu nutzen. Die Billigung des Höfesterbens und die Forcierung der landwirtschaftlichen Industrialisierung ist auch jetzt keine gute Zukunftsstrategie. Betriebliche Kreisläufe, Klimaschutz, Faire Preise, mehr Regionalität und damit auch Unabhängigkeit von Lieferketten und Weltmarktpreisen, sind die bessere Alternative zu einer Rolle rückwärts in der Agrarpolitik.